

Potsdamer Gotteskrieger

Hof- und Garnisonsprediger
Johannes Kessler
Bernhard Rogge
Walter Richter



Beispiel 1

Johannes Kessler; 15.07.1900; Ort: Garnisonkirche

(Einschwören von Soldaten vor Kriegseinsatz in China - Boxeraufstand):

„Seid ihr bereit zum Kampfe und bereit, gegebenenfalls auch zum Sterben? Ihr sollt der starke Arm sein, der das Gericht über die Mörder verhängt. Ihr sollt die gepanzerte Faust sein, die hinein fährt unter die Meuchelmörder. Der tausendjährige Kampf zwischen Morgen- und Abendland ist wieder ausgebrochen, es gilt nicht nur die Glieder der Kultur, sondern auch den europäischen Handel, die Fahne, die über unseren Kolonien schwebt, zu schützen! Völker Europas, wahret die heiligen Güter. **Ihr seid aber auch die Streiter Gottes, die nicht ruhen dürfen, bis sein heiliges Wort für alle gilt. Nicht Friede darf werden auf Erden, bis das heilige Evangelium der Glaube aller Völker ist. Ihr seid die Pioniere des gekreuzigten Heilands! Darum Hand an das Schwert! ... Es schaut auf euch der heilige Gott.**“ Das klingt nach heiligem Krieg. Und die obligatorische Belohnung wurde auch versprochen: „Seid männlich und stark, wenn es hinein geht in die Schlacht. Seid männlich und stark, wenn die Kugeln um euch sausen, und seid männlich und stark, wenn der Tod einst naht, denn ihr werdet dann die Krone des Lebens empfangen.“

Quelle: Potsdamer Intelligenz-Blatt, Nr. 173, 26.07.1300, 1. Beilage. S. 1: Potsdams Scheidegruß dem ostasiatischen Reiter-Regiment.

Beispiel 2

Walter Richter; 10.11.1913; Ort: Langer Stall

(Stätte zur Vereidigung der Rekruten):

„Was kümmern uns die Hügel unserer Leichen – das ist der *Herrengeist*, vor dem endlich der Herrengeist eines Napoleon, der nichts kennt als das eigene Ich, den Rücken kehren muss. ... Der Sieg ist grün, das Glück ist neu – o unsere Lust und Wonne, der deutsche Adler fliegt frei im Licht der eigenen Sonne. Auch die alten Raben um Barbarossas Kyffhäuser mussten vor diesem Adlerflug zur Sonne in ihre Schlupfwinkel flüchten. Zurück, zurück mein Volk in diesen Opfergeist, wenn du vorwärts willst – und du stehst nicht am Ende, sondern am Anfang deiner Weltensaat.“ Und weiter zum Fahneneid „**Dem Gott nach, der uns in Christo heute, gestern und in Ewigkeit derselbe treue blieb. Das liegt in deinem Eide, der dich für die Zukunft, für die Ewigkeit bindet.** ... Adlerflug vorwärts! Über alles Faule und Unsichere und Gemeine hinaus, so will ich mich als unverzagter, ehr- und die Pflicht liebender Soldat ... in und außer Dienst beweisen bis ans Ende. Adleraugen für die Mächte, die uns unser Volk vorwärts bringen können in der alten Treue; Adlerkrallen aber gegen die Todfeinde, die uns unser kostbares Erbe, deutsche Zucht und Sitte, Ehre und Frömmigkeit rauben wollen.“

[Hofprediger Richter: Zum Fahneneid. Ansprache bei der Rekruten-Vereidigung im Langer Stall am 10.11.1913, in: Domstiftsarchiv Brandenburg \(Havel\), Pfarrarchiv der Garnisonkirche Potsdam, Po-G 82/208, S. 5.](#)

Beispiel 3

Bernhard Rogge; 26.12.1914; Ort: Garnisonkirche (Weihnachtsandacht):

„Aber den Glauben wollen wir uns nicht nehmen lassen, dass Gott auch durch die Schrecken dieses Krieges etwas Besonderes aus unserem Volk machen will, dass unserem deutschen Volke Aufgaben gestellt sind, die kein anderes wie das unsere zu erfüllen berufen ist, und dass, wenn Gott in einem Kriege den wir nicht gesucht und gewollt haben, uns in solch einen Kampf stellt, wie wir ihn täglich erleben, und wenn er ihm verleiht, solche Taten zu vollbringen, wie unsere Heere und die mit uns Verbündeten sie vollbracht haben, er mit solch einem Volke noch besondere Dinge vorhaben muss.“ Das deutsche Volk sei „Segen für die Welt, ein Träger und Bringer echter, christlicher und zugleich echt menschlicher Kultur“, es sei „ein Salz der Erde, ein Licht für die Welt“.

Bernhard Rogge: *Lasset uns gehen gen Bethlehem. Weihnachtspredigt, 26.12.1914 in der Potsdamer Garnisonkirche*, in: Bruno Doehring (Hrsg.): *Eine feste Burg. Predigten und Reden aus eherner Zeit*, II. Bd., Berlin 1915, S. 177.
Ebenda, S. 178.

Hintergrundinfo 1

Zum Bsp.1 Boxeraufstand

Im Frühjahr und Sommer 1900 führten die Attacken der Boxerbewegung gegen Ausländer und chinesische Christen einen Krieg zwischen China und einer Allianz von acht Staaten (bestehend aus dem Deutschen Reich, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Österreich-Ungarn, Russland und den USA) herbei, der mit einer Niederlage der Chinesen nach über einem Jahr Krieg endete.

Am 19. Juni 1900 verfasste die kaiserliche Regierung in Peking ein Ultimatum an die europäischen Gesandten, China binnen 24 Stunden zu verlassen. Am Tag darauf wurde der Gesandte der deutschen Reichsregierung, Freiherr Clemens von Ketteler, in Peking auf offener Straße von einem mandschurischen Bannersoldaten erschossen.

Der deutsche Kaiser Wilhelm II. hatte unverzüglich auf den Vorschlag einer gemeinsamen Militäraktion europäischer Staaten reagiert, weil sich in diesem Rahmen die verstärkte Rolle des Deutschen Reiches in der Weltpolitik demonstrieren ließ. Es war der erste Auslandseinsatz des Heeres im internationalen Verbund. Zu seiner Genugtuung konnte Wilhelm II. erreichen, dass dem ehemaligen deutschen Generalstabschef Feldmarschall Alfred Graf von Waldersee der Oberbefehl über dieses gemeinsame Expeditionsheer übertragen wurde.

Bei der Verabschiedung eines Teils der deutschen Truppen am 27. Juli in Bremerhaven hielt Wilhelm II. seine berühmte Hunnenrede: „Bewährt die alte preußische Tüchtigkeit, zeigt euch als Christen im freudigen Ertragen von Leiden, mögen Ehre und Ruhm euren Fahnen und Waffen folgen, gebt an Manneszucht und Disziplin aller Welt ein Beispiel [...] Kommt ihr vor den Feind, so wird er geschlagen. Pardon wird nicht gegeben, Gefangene nicht gemacht. ...“

Hintergrundinfo 2

Zum Bsp.2 Richter/Vereidung

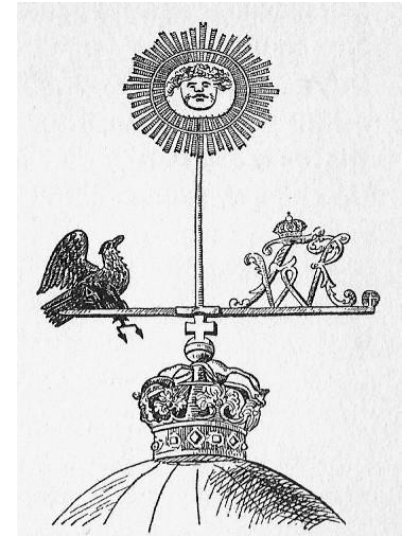
Die Symbolik ist interessant. „...der deutsche Adler fliegt frei im Licht der eigenen Sonne...“

Bis kurz vor der Erbauung der Garnisonkirche regierte in Frankreich der Sonnenkönig. Dessen Truppen trugen auf ihren Feldzeichen ihrem König zu Ehren eine oder mehrere Sonnen. Dass die junge aufstrebende Macht der brandenburgischen Kurfürsten nicht zu weichen gewillt war, sollte der Adler, der mit dem Schwert und den zuckenden Blitzen in den bewehrten Fängen die Sonne anging, zum Ausdruck bringen (siehe Turmspitze der GK).

Richter benutzt zur Abgrenzung gegenüber Napoleon und Frankreich vermutlich deshalb „die eigene Sonne“ als Sinnbild für die aufstrebende Macht Preußens als Kernelement des Deutschen Reiches (Symbol: der Adler).

Gleichzeitig stellt Richter das Deutsche Reich Kaiser Wilhelms I. über das römisch-deutsche Reich. Durch die Gründung des Deutschen Kaiserreichs 1871 mit einem Hohenzollernkaisertum an der Spitze wurde nach damaliger Vorstellung das mittelalterliche Reich wieder aufgerichtet. Mit Kaiser Wilhelm I. „Barbablanca“ (Weißbart) sei Friedrich Barbarossa (Rotbart) endlich wiedererstanden. Der Hohenzollernkaiser vollendete mit der Reichsgründung, was der Staufer Barbarossa im 12. Jahrhundert begann (1896: Einweihung des Kyffhäuserdenkmals).

Die in der Predigt vorkommenden Raben sind der Barbarossa-Sage entnommen. Solange die Raben den Kyffhäuser umfliegen, kann der Kaiser Baberossa – welcher im Berg verzaubert lebt – nicht wieder auferstehen.



Hintergrundinfo 3

Zum Beispiel 3 Rogge/Weihnachtsandacht

Rogge predigte auch anlässlich der Gründung des Deutschen Reiches 18.01.1871 in Versailles. Er stellte seine Predigt unter das Motto „Der Herr hat Großes an uns getan, da sind wir fröhlich“ und interpretierte die Reichsgründung als göttlichen Plan zugunsten des Hauses Hohenzollern: „Wir sehen das Deutsche Reich wieder auferstehen in alter Herrlichkeit, ja in einer Macht und Größe, die es nie zuvor besessen hat, sehen dem Deutschen Reiches seinen Kaiser wiedergegeben und dürfen als solches einen König begrüßen, dessen greises Haar mit frischen Lorbeerkränzen geschmückt ist, in denen wir ruhmvollen Zeiten der deutschen Vergangenheit erneuert, ja übertroffen sehen.“ Rogge endete mit den Worten: „Allmächtiger, barmherziger Gott, Herr der Heerscharen! Ziehe ferner in Gnaden aus mit den deutschen Heeren und segne ihre Waffen zur völligen Überwindung des Feindes.“

[Bernhard Rogge: Bei der Garde. Erlebnisse und Eindrücke aus dem Kriegsjahre 1870/71, Hannover 1895, S. 123. Ebenda, S. 124.](#)

Bereits damals stilisierten die Hof- und Garnisonkirchenprediger die Deutschen als das von Gott auserwählte Volk, welches seine Männer in den Krieg schickt, um Heil über die Welt zu bringen. Auf einen solchen geistigen Nährboden ließen sich später gut Herrengeist und Herrenrasse begründen.

In seiner Weihnachtspredigt 1914 schürt Rogge die Mähr vom aufgezwungenen Krieg. Gleichzeitig entwickelt er Durchhalteparolen (seit Nov.1914 stagniert die Westfront) und stilisiert das Deutsche Volk wiederholt als ein von Gott auserwähltes, hervorgehobenes Volk.

Empfehlung zum Weiterlesen:

